

01.05.2003

### Wo bleibt der Aufruhr?

Die Toskana: ein wunderschönes Plätzchen Erde, Pinienhaine, sanfte Hügel, Märkte, malerische Städte, Chianti und gutes Essen. Genau dort hat sich in der vergangenen Woche ein kleiner Skandal ereignet, der so gar nicht zu dem harmonischen Idyll passen will. Silvio Berlusconi, Politiker, Medienzar und steinreich, wollte sich ein weiteres Schlösschen in sein Imperium einverleiben. „Hort der Freiheit“ sollte das Toskana-Gut dann heißen. Alles war vorbereitet, die Papiere unterschiftsreif. Nur waren die Bewohner des Ortes nicht mit dem Verkauf an Berlusconi einverstanden. Der prominente Gast wurde derart ablehnend und unwirsch empfangen, dass ihm die Lust am Kauf des Anwesens sichtlich verging. Man sollte eigentlich meinen, dass einem so abgezockten Macht-Menschen wie Berlusconi der geballte Zorn von ein paar aufgebrachten Dorfbewohnern nichts anhaben kann. Offensichtlich hat ihn aber das Auftreten der Bewohner so irritiert, dass er umgehend den Rückzug antrat. Und selbst in den von ihm beherrschten Medien ließ sich der Vorfall nicht mehr vertuschen.

Zurück auf den heimischen Boden. Ich wünschte mir, es gäbe auch bei uns solche Szenen: Aufruhr, Aufschrei, sich zur-Wehr-Setzen. Genügend Dampf wäre ja im Kessel. Nicht nur was die Arbeitslosigkeit angeht. Beispiel: die Landesregierung streicht die Gelder von Arbeitslosenprogrammen speziell für Jugendliche und Langzeitarbeitslose, setzt die dringend benötigte Schulsozialarbeit auf Diät, entzieht den Diensten, die sich für psychisch Kranke einsetzen (sozialpsychiatrischer Dienst) die finanzielle Grundlage, zieht sich aus dem Mutter-Kind Modell zurück, streicht die Förderung für Familienerholungsmaßnahmen, für Integrationsmaßnahmen, gibt gar großzügig bereits bewilligte Gelder an den Europäischen Sozialfond zurück, Gelder, die dringend für Soziale Projekte gebraucht würden, will keine Zuschüsse mehr an Pflegeheime bezahlen usw. Nur: es erfolgt kein Aufschrei, kein Aufruhr. Ungestraft und ohne dass es einen Aufschrei gibt, kann Olaf Henkel ein Buch veröffentlichen mit dem Titel „Ethik des Erfolges“, in dem er – unter dem Deckmantel der Ethik – kundtut, dass „Gleichheit“ nicht erstrebenswert ist. Es gäbe halt bei jedem Spiel Gewinner und Verlierer und die Verlierer sollten lernen, in Würde zu verlieren.

Aufschrei in der Toskana, wenn ein Schloss verkauft wird. Aufschrei bei uns – wenn Menschen ein Stück ihrer Würde verlieren? Ich wünschte mir mehr davon. Die christliche Botschaft von der Freiheit wäre Grundlage genug dafür.